



## NUVRA Flurbereicherungsprojekt Wiederherstellung des «Presimättelis»

Mit dem Roden des verwaldeten «Presimättelis» verfolgte der NUVRA 1986 das Ziel, wenigstens eine kleine, offene Landschaftskammer der ehemaligen Kulturlandschaft des 19. Jahrhunderts im Fluhgebiet zu erhalten. Durch den kleinräumigen Wechsel von Wald, Waldrand und Blumenwiese wurde das Fluhgebiet ökologisch und landschaftlich aufgewertet.

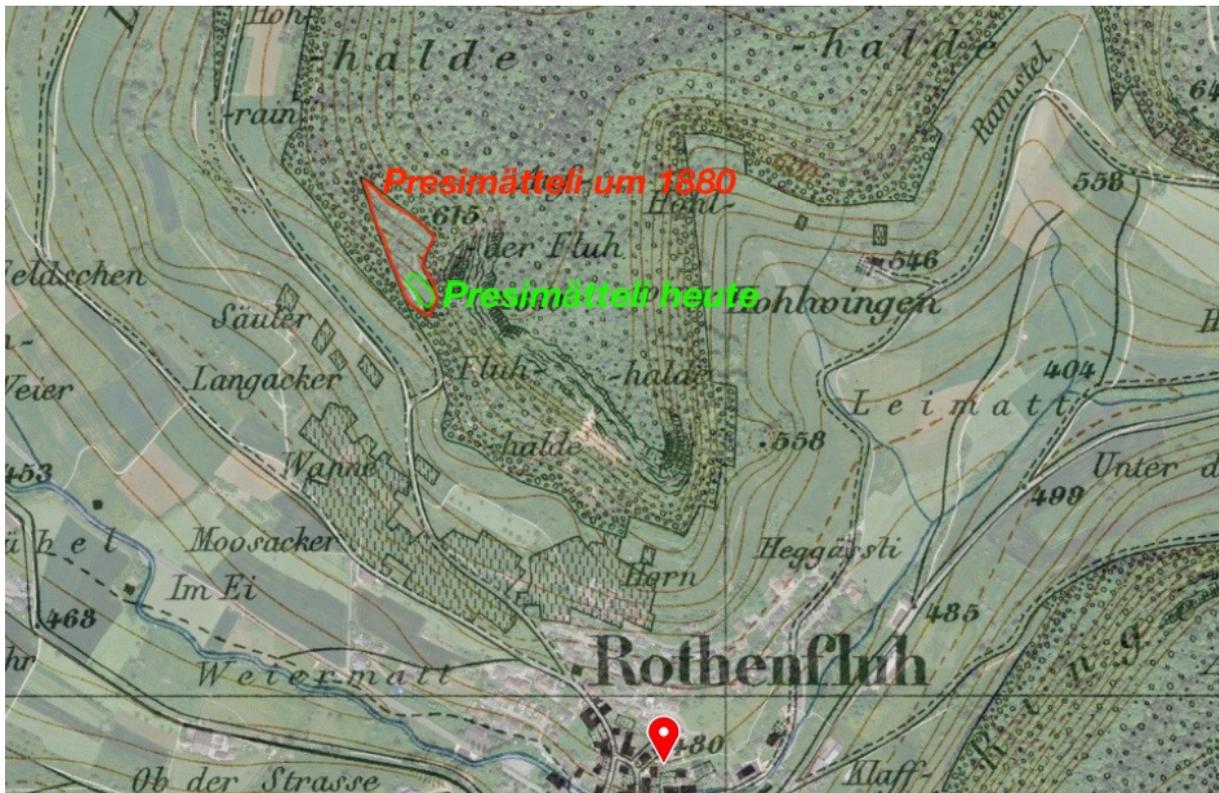


Abb. 1: Auf der Abbildung ist die Siegfriedkarte von 1880 (alle Schriften und Linien in schwarz) mit einem aktuellen Luftbild, welches nur schwach durchscheint, hinterlegt. Der Vergleich gibt uns eine Vorstellung vom enormen Wandel der Landschaft. Vergleiche das Siedlungsgebiet und die Rebarzellen früher – heute! Quelle: <https://geoview.bl.ch>

Fotos ohne Angabe von Bruno Erny

## Beschreibung

Der Name «Presimätteli» geht auf Vorfahren des jetzigen Eigentümers, Martin Erny, zurück. Grossvater Wilhelm und Vater Otto waren nebst Landwirt auch Gemeindepräsident (= Presi). Vielleicht hatten noch frühere Vorfahren dieses Amt inne. Daher entstand vermutlich der Flurname 'Presimätteli', welcher jedoch nur mündlich überliefert und auf den Kartenwerken nicht aufgeführt ist. Aktuell wissen noch viele Leute aus dem Dorf, wo das 'Presimätteli' liegt.

Auf der Landeskarte von 1930 (Abb. 2) ist diese Waldlichtung noch in gleicher Fläche aufgeführt, wie 1880. Demnach wurde die Fläche bis zum 2. Weltkrieg noch bewirtschaftet. Im unteren Ende ist ein Gebäude eingezeichnet, vermutlich ein Weidestall. Otto Erny erzählte, dass er als Knabe mitgeholfen habe, das Mätteli jährlich zu heuen. Abgeführt wurde des Heu mit einem Gespann mit zwei Ochsen über den 'Strickweg'. Ab 1940 wurden Pferde eingesetzt und ab 1958 erfolgte die Heuabfuhr mit dem Traktor «Bührer». Den heutigen, bequemen Waldweg gab es noch nicht; dieser wurde erst 1968 gebaut. Der 'Strickweg' (Abb.2) ist ein Hohlweg, welcher heute im Gelände noch sehr gut zu sehen ist, jedoch kaum begangen und nicht mehr befahrbar ist. Otto Erny erzählte: «Einmal sei das ganze Gespann ausser Kontrolle geraten beim Runterfahren des Heus und umgekippt. Zum Glück sei niemand verletzt worden und den Ochsen habe es auch nichts gemacht». Vor dem 2. Weltkrieg wurde der Grossteil der Lichtung aufgeforstet (Föhren) oder bewaldete von alleine. Übrig blieb eine kleine, ca. 8 Aren grosse Wiese auf dem ebensten Teil der Fläche (Abb. 3). Diese wurde noch bis etwa 1966 bewirtschaftet. Nach der Aufgabe des Mähens trat die Wiederbewaldung schnell ein. In wenigen Jahren wuchsen spontan Gehölze auf, und die Wiese wurde durch einen dichten Jungwuchs (fast alles Hagebuchen) ersetzt (Abb. 6).

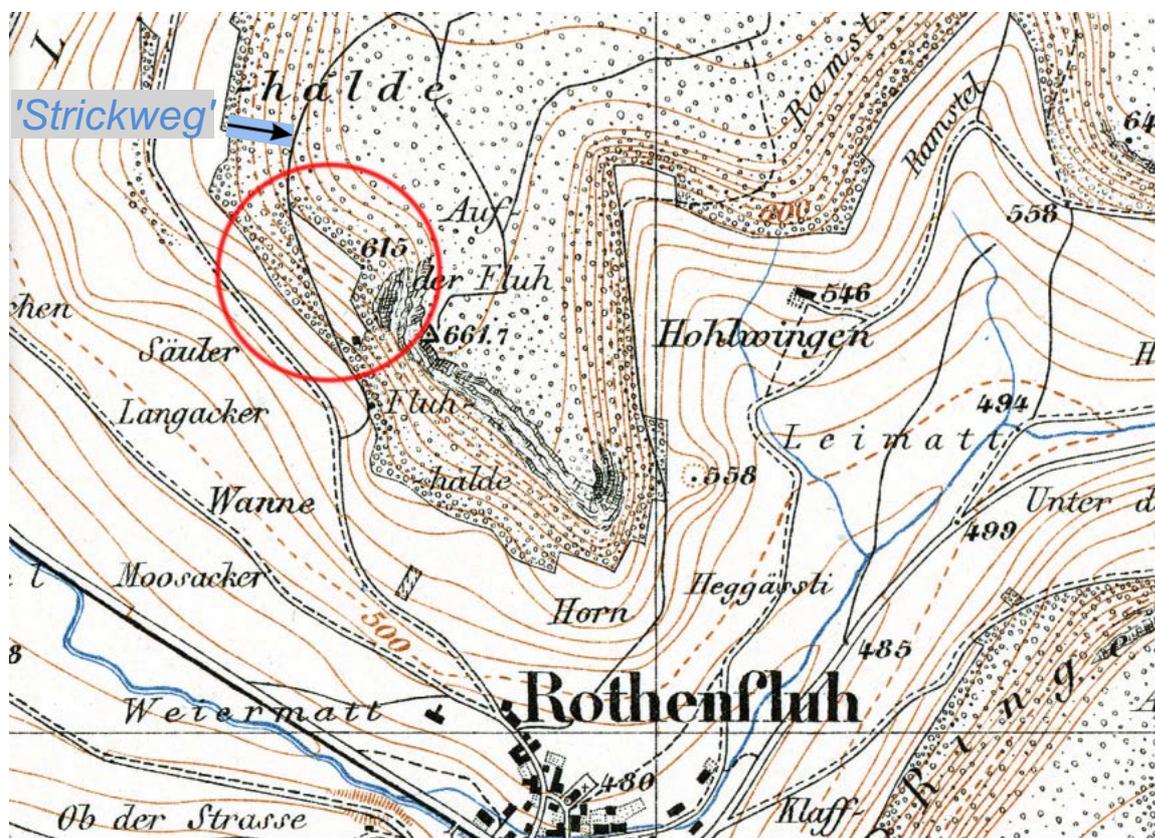


Abb. 2: Auf der Landeskarte von 1930 ist die Waldlichtung noch aufgeführt. Sie hatte ungefähr die Fläche von 120 Aren.  
Quelle: map.geo.admin.ch

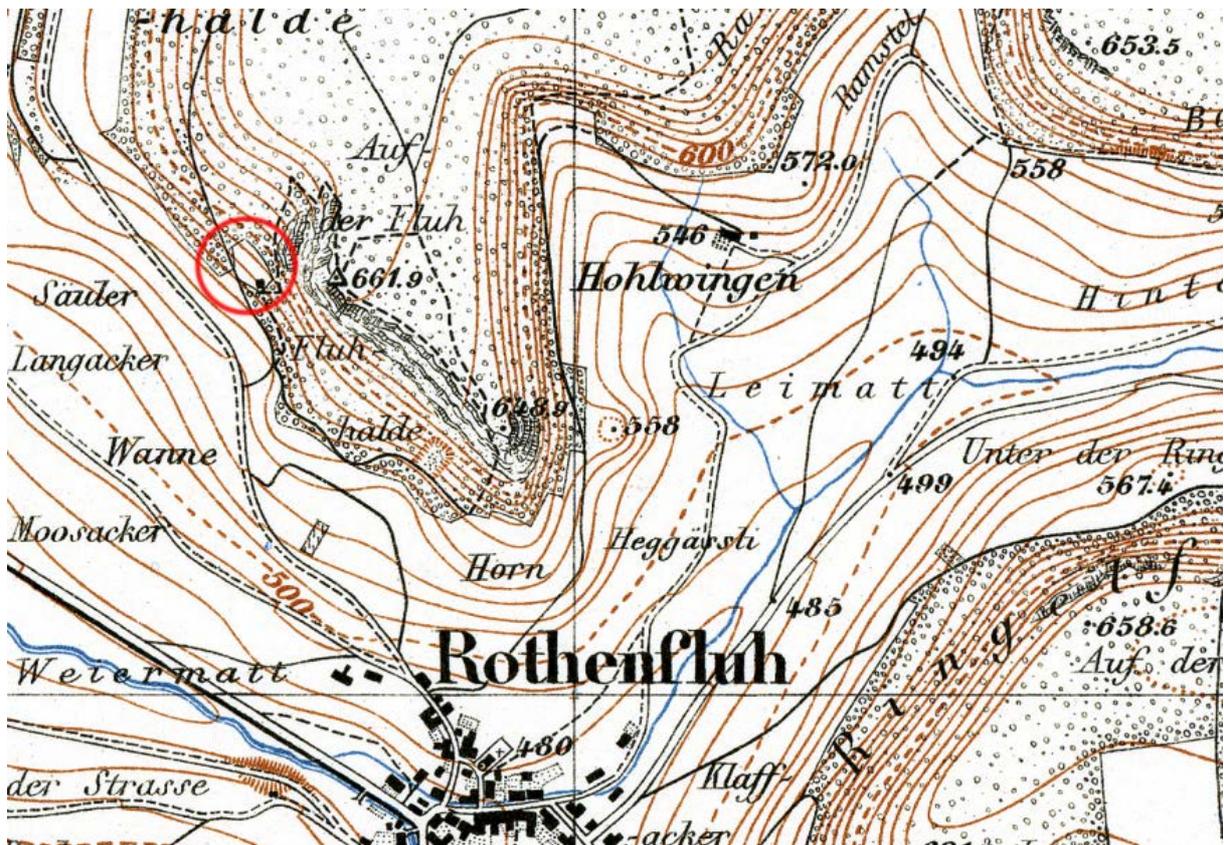


Abb. 3: Auf der Landeskarte von 1953 ist nur noch eine ca. 8 Aren grosse Waldlichtung der ehemals 120 Aren grossen Wiese zu sehen. Der Weidestall oder die Feldscheune ist immer noch vorhanden.  
Quelle: map.geo.admin.ch



Abb. 4: Akelei

Foto: Beat Schaffner

Abb. 5: Die Herbstzeitlose ist auf dem Presimätteli häufig. Auf dem Foto zwei noch unreife Früchte, welche im Mai wachsen.

#### Dank:

Der NUVRA dankt dem Waldeigentümer, Martin Erny, seinen Eltern Rösli Erny und Otto Erny ( † ), sowie dem Forstdienst, welche es ermöglichten, dass der Verein aktiv werden konnte, um die Wiese wiederherzustellen.



Abb. 6: Ernst Spiess betrachtet den Jungwuchs auf der ehemaligen Wiese. 1986



Abb. 7: Beginn der Abholzarbeit, Frühjahr 1986.

V.l.n.r. Jan Mazzucchelli, Ernst Spiess ( † ), Felix Basler, Gianni Mazzucchelli, Martin Küng

### Entwicklung der Vegetation seit dem Abholzen

Beim Abholzen wurden die Bäume bodennah abgesägt, damit man später gut durchmähen kann (Abb. 7). In den ersten Jahren entwickelte sich eine sog. Schlagflora, wie sie immer bei neuen Lichtungen im Wald auftritt, mit Gehölzaufwuchs, Disteln, einjährigen Pflanzen und Hochstauden (Abb. 8).

Direkt nach dem Abholzen und in den Folgejahren wurden von den Blumenwiesen im Holwingen Samen von Wiesengräsern und Blumen gesammelt und ausgestreut. Durch das jährliche Mähen wurden die aufwachsenden Stockausschläge abgeschnitten und die Wiesenpflanzen gefördert. Nach ein paar Jahren waren die Stockausschläge und die Pflanzen der Schlagflora verschwunden und es entwickelte sich eine artenreiche Blumenwiese (Abb. 9). Auch Grillen und andere Insekten sowie Eidechsen und Blindschleichen besiedelten den neuen Lebensraum. Als Strukturen für Kleintiere wurden im Waldrand Stein- und Asthaufen aufgeschichtet. Bis etwas ins Jahr 2000 mähten die Aktiven des NUVRA die Wiese 1 x jährlich mit der Sense. Das Schnittgut wurde abgeführt. Da die Wiese üppig wuchs, ging man zu zwei Schnitten pro Saison über: 1 Heuschnitt, 1 Emdschnitt.

Mit der Gründung des Kantonalen Naturschutzgebietes 'Roti Flue – Dübach' konnte der NUVRA das Mähen des Presimättelis dem Forstdienst übergeben, welcher diese Arbeit im Rahmen der Pflege für das Naturschutzgebiet abrechnen kann.



*Abb. 8: Die Entwicklung der Wiese in der 2. Vegetationsperiode, 1987*



*Abb. 9: Nicole Erny auf dem Presimätteli mit schöner Blumenwiese, Juli 2000*

### Die heutige Wiesenvegetation

Eigentlich hatten wir erwartet, dass die Wiese durch das Mähen nach über 30 Jahren stärker ausmagern und sich die Vegetation in einen Halbtrockenrasen (eine magere, sehr artenreiche Variante der Blumenwiese mit seltenen Arten) weiterentwickelt würde. So wie sich die Pflanzengesellschaft heute zeigt, hat sich eine artenreiche Fettwiese eingestellt mit Zonen von Übergängen zu Halbtrockenrasen. Sehr seltene Arten sind nicht zu finden. Der Grund dafür dürfte im Boden liegen: Die fast ebene Fläche liegt am Ende einer Verwerfung (kleines Tal), wo sich ein relativ tiefgründiger und wüchsiger Boden bilden konnte. Die kleine Wiese ist von hohen Bäumen umgeben, welche beschatten und eine höhere Luftfeuchtigkeit und Tau erzeugen, welches für der Wüchsigkeit v.a. der Gräser förderlich ist (d.h. je wüchsiger und schattiger eine Wiese ist, desto weniger Blumenarten können sich halten). Nichts desto trotz ist eine attraktive Wiese entstanden, und im Verbund mit dem strauchreichen Waldrand, den alten Bäumen und neu mit dem kleinen Feuchtgebiet ist eine Landschaftskammer mit sehr hoher Biodiversität entstanden, welche das Erholungsgebiet deutlich aufwertet.



*Abb. 10: Der kleine Eisvogel kann im Sommer ab und zu am Waldrand oder auf dem Weg bei der Wiese beobachtet werden.*

Fotos vom August 2019



*Abb. 11: Das Presimätteli im August 2019. Blick nach Westen.*



*Abb. 12: Das Presimätteli im August 2019. Blick nach Osten  
Die Lichtung mitten im Wald ist landschaftlich sehr attraktiv und erfreut manchen  
Spaziergänger und manche Spaziergängerin!*

## Artenliste Juni 2019

(Wiese und Strassenbord, ohne Waldrand, einmalige Aufnahme, daher nicht abschliessend)



Abb. 13: Margeriten und Wiesen-Wittwenblumen Foto: Beat Schaffner

Ajuga reptans	Kriechender Günsel
Allium vineale	Weinberglauch
Aquilegia vulgaris	Gemeine Akelei
Arrhenatherum elatius	Fromental, Französisches Raygras
Brachypodium pinnatum	Fieder-Zwenke
Brachypodium sylvaticum	Wald-Zwenke
Bromus erectus	Aufrechte Trespe
Carex flacca	Schlaffe Segge
Cirsium arvense	Acker-Kratzdistel
Colchicum autumnale	Herbstzeitlose
Crepis biennis	Gewöhnlicher Pippau
Dactylis glomerata	Wiesen-Knäuelgras
Equisetum telmateia	Riesen-Schachtelhalm
Euphorbia cyparissias	Zypressenwolfsmilch
Euphorbia dulcis	Süsse Wolfsmilch
Festuca pratensis	Wiesen-Schwingel
Fragaria vesca	Wald-Erdbeere
Galium album	Weisses Labkraut
Holcus lanatus	Wolliges Honiggras
Knautia arvensis	Wiesen-Wittwenblume
Lathyrus pratensis	Wiesen-Platterbse
Leontodon hispidus	Raues Milchkraut
Leucanthemum vulgare	Wiesen-Margerite
Lotus corniculatus	Hornklee
Ononis repens	Kriechender Hauhechel
Origanum vulgare	Echter Dost



Abb. 14: Das Tausendgüldenkraut wuchs nur die ersten paar Jahre nach dem Abholzen. Mit der nun dichten Grasnarbe fehlen dieser Art die offenen Bodenstellen für die Keimung.  
Foto: Beat Schaffner

Phyteuma spicatum	Ährige Rapunzel
Primula veris	Frühlings-Schlüsselblume
Ranunculus bulbosus	Knolliger Hahnenfuss
Rhinanthus alectolorophus	Zottiger Klappertopf
Rubus caesius	Blaue Bromeeere
Sanguisorba minor	Kleiner Wiesenknopf
Taraxacum officinale	Löwenzahn
Tragopogon pratensis	Wiesen-Bocksbart
Trifolium medium	Mittlerer Klee
Veronica chamaedrys	Gamander-Ehrenpreis
Vicia sepium	Zaun-Wicke



Abb. 15 :Frühlings-Schlüsselblumen

Foto: Beat Schaffner



Abb. 16: Am südlichen Ende beim Weg tritt Wasser aus dem Hang und bildet eine Feuchtstelle. Im Frühjahr 2019 liess der NUVRA einen Weiher für Amphibien und andere Wassertiere erstellen.